

# Ein kritisch-theoretischer Einspruch gegen das „Statement von Lehrenden an Berliner Universitäten“<sup>[1]</sup>

Veröffentlicht am 15. Mai 2024

Von Jürgen Manemann

Ein Protest, der darauf abzielt, Israel das Existenzrecht abzuspochen und der zu neuen Terrorwellen in Israel auffordert, ist antisemitisch. Die auf dem Campus der Freien Universität Berlin gerufenen Parolen bedürfen zu ihrem Verständnis keiner differenzierten Ausdeutung. Wer Ohren hat, der höre. Wer Augen hat, der sehe. Und widerstehe.

Antisemitismus ist „kein Objekt für eine Übung in Rücksichtnahme“<sup>[2]</sup>. Es gilt, sich ihm entschieden in den Weg zu stellen. Was das bedeutet, kann von Theodor W. Adorno gelernt werden. Seine Philosophie nach Auschwitz steht in klarem Kontrast zu dem offenen Brief der Lehrenden. Für Adorno war es offensichtlich, dass angesichts von Antisemitismus umgehend zu handeln sei: „Einmal bin ich an einer Gruppe von Chauffeuren vorbeigekommen, die damals in dem Pool für die amerikanische Besatzungsmacht beschäftigt waren. Sie schimpften untereinander wüst auf die Juden. Ich ging zum nächsten Schutzmann und ließ sie verhaften.“<sup>[3]</sup> Adorno wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Kampf gegen Antisemit\*innen beides erfordert: „Schocktherapie“ und „moralische Kraft“.<sup>[4]</sup> Es komme darauf an, sich ohne Angst zu widersetzen und dann argumentativ zu reagieren. Jedes Zurückweichen fördere das Entstehen autoritärer Charaktere. Schwäche helfe den „Vorurteilsvollen“.<sup>[5]</sup>

Aber: Mit „Strafwut“ zu reagieren, ist Adorno zufolge keine Lösung und darüber hinaus „ekelhaft“.<sup>[6]</sup> Nicht der Einsatz von Polizei während der Aktion auf dem Campus der FU Berlin ist zu beanstanden. Kritisch zu fragen ist aber, ob sich in der exekutierten Polizeigewalt eine „Strafwut“ offenbart, die als inhuman abgelehnt werden muss.

Anstatt das „Pseudo-Rebellische“<sup>[7]</sup> eines solchen Protests zu kritisieren, weil er den Morden der Hamas gegenüber indifferent bleibt und sich vor den Hamas-Mördern duckt, fordern Lehrende der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität den Schutz „unsere[r] Studierenden“<sup>[8]</sup>. Die Solidarität, die diesen protestierenden Studierenden durch die Lehrenden zugesprochen wurde, fragt augenscheinlich nicht danach, was dieser Protest mit denjenigen Studierenden macht, für die diese angemahnte Solidarität nicht gilt. Sie haben nicht nachgedacht, welche Viktimisierungen ein solches Schreiben zur Folge haben kann, vor allem im Blick auf jüdische Studierende. Die Aussage „unsere Studierenden“ beruht auf Ausschluss. Kritische Theorie nach Auschwitz hilft, Formen des Ausschlusses und der Stigmatisierung aufzudecken. Der offene Brief offenbart eine halbierte, exklusive Solidarität.

Johann Baptist Metz mahnte: „Israel – ein Staat als Haus gegen den Tod“<sup>[9]</sup>. Israel dürfe nicht von einem zweiten Tod heimgesucht werden.<sup>[10]</sup> Hiervon schweigt der Brief wortreich.

„Das Bedürfnis, Leiden beredt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit.“<sup>[11]</sup> An diese Erkenntnis Adornos anknüpfend, stellte Metz die Forderung auf, nicht im eigenen Leid steckenzubleiben, sondern zum Leid der Anderen vorzustoßen, „bereit zu sein, auch die Leiden der anderen, die Leiden der bisherigen Feinde nicht zu vergessen und bei dem eigenen politischen Handeln in Betracht zu ziehen“<sup>[12]</sup>. Hier wäre endlich anzusetzen, „damit es anders anfängt zwischen [...] beiden“<sup>[13]</sup> – den Israelis und Palästinenser\*innen.

© Jürgen Manemann

---

<sup>[1]</sup> Statement von Lehrenden an Berliner Universitäten, in:  
[https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSfVY2D5Xy\\_DMiaMx2TsE7YediR6qifxoLDP1zljKzE19t1LWw/viewform](https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSfVY2D5Xy_DMiaMx2TsE7YediR6qifxoLDP1zljKzE19t1LWw/viewform) (zuletzt aufgerufen am 15.05.2024).

<sup>[2]</sup> J. P. Reemtsma, Nachwort, in: Th. W. Adorno, Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, Berlin 2024, 59-86, 82.

<sup>[3]</sup> Th. W. Adorno, Antisemitismus, 49.

<sup>[4]</sup> Ebd., 50.

<sup>[5]</sup> Ebd.

<sup>[6]</sup> Ebd.

<sup>[7]</sup> Ebd., 35.

<sup>[8]</sup> Statement von Lehrenden an Berliner Universitäten.

<sup>[9]</sup> J. B. Metz, Ein Haus gegen den Tod, in: H. Lutterbach/J. Manemann (Hg.), Religion und Terror. Stimmen zum 11. September aus Christentum, Islam und Judentum, Münster 2002, 2-4, 2.

<sup>[10]</sup> Vgl. J. B. Metz, Haus gegen Tod, 3.

<sup>[11]</sup> Th. W. Adorno, Negative Dialektik, Frankfurt a.M. 31982, S. 299.

<sup>[12]</sup> J. B. Metz, Haus gegen Tod, 4.

<sup>[13]</sup> H. Domin, Abel steh auf, in: dies., „Ich will Dich“. Gedichte, Frankfurt a.M. 1995.